

Erste Internet-Initiative geplant

Unterschriftensammeln für Volksinitiativen und Referenden soll online möglich werden

RUEDI STUDER, Bern

Der Berner Politaktivist Lukas Harder will eine Volksinitiative lancieren, um rasch das «E-Signing» zu realisieren. Sammeln will er die Initiative einzig über Online-Mobilisierung – vor allem via Facebook.

Vor zehn Tagen schaltete der Politaktivist Lukas Harder von der Grünen Partei Bern die neue Facebook-Gruppe «Abstimmen via Internet» auf. Seine Anliegen: «Der Bund garantiert auf eidgenössischer Ebene das Unterschreiben von Initiativen und Referenden via Internet.» So lautet der Kernsatz einer eidgenössischen Volksinitiative, die der 30-Jährige nächstes Jahr lancieren will und die drei Jahre nach einer allfälligen Annahme umgesetzt sein müsste.

Dass ausgerechnet Harder die Initiative lanciert, hat mit dem von ihm gegründeten Büro für Politisches zu tun. Dieses sammelt Unterschriften – gegen Bezahlung. Gerade Letzteres ist dem Berner eigentlich ein Dorn im Auge: «Initiativen sind heute eine reine Frage des Geldes», findet er. Tatsächlich kostet heute das Sammeln einer Volksinitiative rasch mehrere Hunderttausend

Franken. Diese finanzielle Hürde will Harder senken. «Nicht wer viel Geld besitzt, sondern wer eine so gute Idee hat, dass sie in eine digitale Bewegung mündet, soll eine Initiative zur Abstimmung bringen können.» Damit würden Volksinitiativen und Referenden wieder zu einem «politischen Werkzeug des Volkes» und nicht finanzstarker Parteien oder Organisationen. Und so könnten auch neue Themen auf die politische Agenda gesetzt werden.

SKEPSIS. Mit einer gewissen Skepsis reagiert der Politologe Georg Lutz von der Universität Lausanne auf die Idee: «Absurd ist der Vorschlag sicher nicht, und er wird im Rahmen von E-Democracy auch immer wieder diskutiert. Allerdings stellen sich heute noch technische Schwierigkeiten, etwa hinsichtlich der Identifikation der Unterzeichnenden.»

Auch wenn diese Probleme dereinst gelöst sein sollten, ist für Lutz E-Signing nur unter gewissen Bedingungen denkbar. «Ich habe nicht das Gefühl, dass wir heute über zu wenig Themen abstimmen können.» Es dürfe daher nicht

sein, dass eine Unterschriftensammlung derart vereinfacht werde, dass man am Schluss über alles und jedes abstimmen müsse. Eine Hürde sei wichtig. «Das garantiert, dass ein Anliegen eine gewisse Abstützung hat und nicht einfach aus dem Blauen kommt.»

Auch Harder ist sich dieser Problematik bewusst. «Ich glaube aber, dass sich das Volk – vielleicht nach einer gewissen Eingewöhnungszeit – über die Tragweite eines Klicks sehr wohl bewusst wird und nicht leichtfertig irgendwelche Initiativen «unterklickt.» Und sollte das E-Signing zu einer Flut von Volksinitiativen führen, könne man noch immer über eine Erhöhung der nötigen Unterschriftenzahl diskutieren. Hinsichtlich der technischen Probleme ist sich der Berner zudem sicher, dass sich eine Lösung finden lasse.

Derzeit ist der Grüne daran, ein Initiativkomitee auf die Beine zu stellen. Auch am genauen Text wird noch gefeilt. Wollte Harder anfangs auch das Abstimmen via Internet in den Text packen, ist er davon wieder abgekommen. Dies, weil auf Gemeinde- und Kantons-

ebene (auch in Basel-Stadt) bereits Pilotprojekte für das E-Voting laufen. Beim E-Signing hingegen würden die Behörden kaum vorwärtskommen, da brauche es nun einen gewissen Druck.

BISHER 2500. Klar ist: «Sobald die Facebook-Gruppe 100'000 Mitglieder hat, wird die Volksinitiative lanciert.» Wer der Gruppe beitrifft, signalisiert die Bereitschaft, bei der Lancierung den Unterschriftenbogen herunterzuladen, zu unterschreiben und direkt den Behörden zur Beglaubigung zu schicken. So könne die Initiative praktisch «gratis» gesammelt werden. Im Visier hat Harder die Internet-Generation und basisdemokratisch Interessierte.

Bis gestern sind über 2500 Interessierte beigetreten. Zu den «Fans» gehören der Solothurner SP-Regierungsrat Peter Gomm ebenso wie die Jungen Grünen oder die Gewerkschaft Unia. Harder weiss, dass er ein ambitioniertes Ziel verfolgt, aber: «Hält das Mitgliederwachstum im gleichen Tempo an, gehts spätestens im Sommer 2010 los.»

> www.internet-initiative.ch

Ex-Basler macht mobil gegen Auto-Rundstrecke

Willy Roth kämpft an vorderster Front gegen den drohenden Motorenlärm in der Ajoie

BARBARA SPYCHER, Vendlincourt

Die Ajoie ist ein landschaftliches Bijou. Jetzt soll ein Autocircuit gebaut werden. Das freut die Autofans – und erschreckt die Anwohner.

Willy Roth steuert das Auto durch die Ajoie. Der Blick reicht bis nach Frankreich. Die Weite und die Ruhe, das war es, was Roth vor 35 Jahren dazu gebracht hat, vom Baslerbiet in den äussersten Jura zu ziehen. «Und jetzt soll genau das kaputt gemacht werden.» Sagts und steuert den Wagen einen schmalen Feldweg hinauf auf eine Ebene. Hier plant der 36-jährige Florian Lachat eine Rundstrecke.

«VROUM» MACHEN. 15 Hektaren – etwa so viel wie 21 Fussballfelder – sollen mit einem 2,7 Kilometer langen Autorundkurs überbaut werden. Das lässt die Herzen von Hobbyrennfahrern höher schlagen. «Vroom» machen, wie sie das nennen, wäre dann auch in der Schweiz möglich. Training, Ausbildung, Tests, das will Lachat hier veranstalten. Autorennen soll es keine geben. «Safetycar» nennt Lachat sein 12-Millionen-Projekt.

GRUNDWASSER-SCHUTZZONE. Jean-Marc Christe, der im angrenzenden Dorf Vendlincourt wohnt, erinnert sich noch, was in ihm vorging, als er das erste Mal von den Plänen hörte. «Craque» habe es gemacht in seinem Bauch. Das war vor vier Jahren.

Seither ist viel passiert: Im Februar 2008 stimmten 60 Prozent der Einwohner von Vendlincourt der nötigen Umzonung zu. Doch Christe und ein Dutzend anderer Bewohner von Vendlincourt gaben nicht auf. Sie gründeten den Verein



Kämpferisch. Jean-Marc Christe und Willy Roth wollen, dass die Ajoie bleibt, was sie ist: ein Ort der Ruhe. Foto Roland Schmid

«La Charmille», so heisst das Gelände, und erhoben Einsprache, scheiterten und rekurrierten beim Kantonsgericht, unterstützt von Helvetia Nostra und den Anwohnern abgewiesen. Jetzt ist das Bundesgericht am Zug. Im Dorf Vendlincourt selbst ist die Rundstrecke ein Tabu. Schliesslich müsse man miteinander auskommen.

Ihr Einwand: Eine Autorundstrecke in der Grundwasserzone, das sei zu gefährlich. Zu gross sei das Risiko, dass Schwermetalle und Öl ins Grundwasser gelangen. Für Jean-Marc Christe ist klar: «Wenn es um unser Grundwasser geht, muss das Vorsichtsprinzip gelten. Das sagt

mir der gesunde Menschenverstand.» Die jurassischen Richter sehen das anders: Im Juni haben sie die Beschwerde von Helvetia Nostra und den Anwohnern abgewiesen. Jetzt ist das Bundesgericht am Zug. Im Dorf Vendlincourt selbst ist die Rundstrecke ein Tabu. Schliesslich müsse man miteinander auskommen.

HOBBY-RENNFAHRER. Wer aber ist der Mann, der die Rundstrecke bauen will und was bezweckt er damit? Florian Lachat ist Unternehmer und wohnt in Porrentruy. Er ist überzeugt, dass er auch vor Bundesgericht recht bekommen wird. Sein Projekt sei «wasserdicht», er habe Hand in Hand mit den Behörden zusammengearbeitet. Ihm geht es um die Verkehrssicherheit. Auf Schweizer Strassen passierten viele tödliche Unfälle bei Geschwindigkeiten zwischen 60 und 120 Stundenkilometern. «Bisher kann man in der Schweiz nirgends üben, wie man sich in solchen Situa-

tionen adäquat verhält.»

Die jurassischen Behörden haben «Safetycar» von Anfang an unterstützt. Die Autorundstrecke passe zum Image des Kantons mit seinen Autorennen und Rallyes. Wenn Willy Roth so etwas hört, ärgert er sich: «Der Jura macht Werbung mit seiner intakten Natur, doch der Autocircuit macht genau diesen Trumpf kaputt.»

Strittig ist, wie gross der Lärm sein wird. Lachat sagt, man werde kaum etwas hören. Er stützt sich auf Computersimulationen. Roth, der im vier Kilometer entfernten Bonfol wohnt, ist überzeugt, dass er den Motorenlärm hören wird. Das sei selbst beim jährlichen Autorennen im 15 Kilometer entfernten Bure so. Er wolle keine «Lärmdeponie», jetzt, wo die Sondermülldeponie der Basler Chemie in Bonfol bald saniert sei. «Der Jura ist nicht der Abfallkübel der Schweiz.»

Lachat hat die Bedenken mit einem Lärmtest zu entkräften versucht: Er liess ein Dutzend Fahrzeuge aufstellen und

die Motoren starten. Im 700 Meter entfernten Dorf hätten die Anwohner nichts wahrgenommen. «Kaum etwas wahrgenommen», präzisiert Christe – und dann folgt das grosse «Aber»: Es sei nicht das Gleiche, ob man an Ort und Stelle den Motor laufen lasse, oder ob man bremsen und beschleunigen, und das auch noch die ganze Woche. Bis auf die Mittagspause wäre «Safetycar» nämlich von morgens bis abends in Betrieb, auch am Wochenende. «Auch wenn die Grenzwerte eingehalten werden, kann Lärm einem den letzten Nerv rauben», gibt Christe zu bedenken.

DAS PASST NICHT. Nachdenklich steht er vor seinem Einfamilienhaus in Vendlincourt und lässt den Blick über das Dorf schweifen. Nur das «Ja» eines Esels ist zu hören. «Dieses Projekt passt einfach nicht hierhin», sagt Christe. Nun kann er nur noch hoffen, dass dies die Richter in Lausanne genauso sehen.

nachrichten

Horst Köhler Staatsgast in Bern

BERN. Zum ersten Mal seit zehn Jahren erhält die Schweiz Besuch von einem deutschen Bundespräsidenten. Horst Köhler kommt im September 2010 zu einem Staatsbesuch nach Bern. SDA

Solidarität für Libyen-Geiseln

BERN. Christian und Moritz Göldi, die beiden Brüder des in Libyen festgehaltenen Max Göldi, haben Postkarten von Amnesty International verteilt. Die Karten sollen als Zeichen der Solidarität nach Libyen geschickt werden. Göldis Arbeitgeber ABB wies die Anwälte an, in Berufung gegen das am Dienstag ergangene Urteil zu gehen. SDA

Frick steigt ganz und sofort aus in Nottwil

NOTTWIL. In der Paraplegiker-Stiftung ist die Ära Frick zu Ende. Bruno Frick tritt nicht erst Ende März 2010 als Präsident der Stiftung zurück, sondern per sofort. Entgegen ersten Aussagen bleibt er auch als Stiftungsrat nicht im Amt. SDA

AKW-Abstimmung frühestens 2013

BERN. Die Stimmberechtigten werden frühestens Ende 2013 über den Bau neuer Atomkraftwerke abstimmen. Der Entscheid des Bundesrates über die Rahmenbewilligungsgesuche für drei neue AKW verzögert sich um mindestens fünf Monate auf frühestens Mitte 2012. SDA

Bundesrat erwägt die Ventilklause

BERN. Der Bundesrat hat am Freitag eine Aussprache über die Zuwanderung geführt. Er will die Lage auf dem Arbeitsmarkt genau beobachten und im Frühjahr prüfen, per 1. Juni die Ventilklause zur Beschränkung der Zuwanderung aus der EU anzuwenden. Seit Juni 2007 gilt für Staatsangehörige aus den alten EU-Staaten sowie Zypern und Malta die volle Personenfreizügigkeit. Eine Schutzklause erlaubt es der Schweiz aber, für einen befristeten Zeitraum einseitig wieder Kontingente einzuführen. SDA

Gaming-Branche will Selbstkontrolle

BERN. Wer über Internet Video- oder Computerspiele erwerben will, für die Schutzalter 16 oder 18 gilt, muss sein Alter künftig mit einem amtlichen Ausweis oder einer Kreditkarte belegen. Zu dieser Kontrolle hat sich die Gaming-Branche verpflichtet. Die Branche hat den Code of Conduct verschärft. SDA

ANZEIGE



Am Rande. Vendlincourt liegt am äussersten Zipfel der Schweiz. Karte BaZ/reh

CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1856

NEU AUCH AM BAR-FÜSSERPLATZ

LUXEMBURGERLI®: SEIT ÜBER 50 JAHREN EIN HOCHGENUSS

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sprüngli